



EinBlick

**Gemeindebrief der Evangelischen
Kirchengemeinde Ittersbach**

**EinBlick
Nr. 42
September 2008**

Impuls

**EinBlick in den
Kirchengemeinderat**

**EinBlick in die
Gemeinde**

**EinBlick in die
Seniorenarbeit**

**Mit den
Kirchendetektiven
unterwegs**

**EinBlick in die
Kirchengeschichte**

**EinBlick in die
Kirchenmusik**

Reformation

**EinBlick in die
Mission**

**EinBlick in die
Diakonie**

**EinBlick in die
Kirchenbücher**

AusBlick



Zeichnung: H. Guigas

Die Gemeinde Jesu Christi – eine Baustelle

Verschiedene Bilder verwendet das Neue Testament für die Gemeinde Jesu Christi, die Kirche. Unter anderem versucht der Epheserbrief mit dem Bild vom Bau deutlich zu machen, was es mit der Gemeinde auf sich hat.

In Epheser 2, 19–22 heißt es:

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein (eigentlich: Schlussstein) ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet ihr auch miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Im Haus der Kirche dürfen wir zu Hause sein, Heimat und Geborgenheit finden. Keiner ist ausgeschlossen. Die verschiedensten Menschen dürfen hier wohnen und leben. Alle Trennungen sind aufgehoben, Grenzen geöffnet. Die Kirche ist ein Haus der offenen Türen. Jeder hat Zugang, woher er auch komme. Die Verschiedenheit der Menschen kann als Chance gegenseitiger Bereicherung entdeckt und genutzt werden.

Gott baut sein Haus nicht mit toten Steinen, sondern mit lebendigen Menschen. Wir alle dürfen uns als lebendige Steine in das Haus Gottes, in seine Gemeinde einbauen lassen. Die Gemeinschaft der Glaubenden wird so zu einem lebendigen Organismus.

Bei einem Haus hat jeder Stein seine Ecken und Kanten und fügt sich doch in das Ganze des Gebäudes ein. So darf in der Gemeinde Jesu jeder und jede seine Ecken und Kanten, sein eigenes Profil haben und kann sich doch mit anderen zusammenfügen zu einer lebendigen Gemeinschaft. Das kann dadurch erreicht werden, dass wir uns immer wieder gemeinsam auf das Fundament stellen, das Gott seinem Haus gegeben hat. Dieses Fundament bilden nach dem Epheserbrief die Apostel und Propheten.



Die Apostel sind die, die Jesu Worte selbst mit eigenen Ohren gehört und seine Wundertaten selbst erlebt haben und das Gehörte und Erlebte nachfolgenden Generationen in den biblischen Schriften aufbewahrt und weitergegeben haben.

Die Propheten – das sind die, die die Worte Jesu in neu entstehende Situationen und Zeiten hinein vollmächtig auslegen. Durch die Propheten

bleiben die Worte Jesu durch die Zeiten hindurch aktuell und veralten nicht. Diesen Grund der Apostel und Propheten dürfen wir nicht verlassen, sonst fallen wir aus dem Haus Gottes heraus.

Das Haus Gottes, zu dem wir als lebendige Steine gehören dürfen, ist jedoch kein fertiges Gebäude. Es ist noch im Wachsen, im Entstehen. Die Kirche Jesu Christi gleicht eher einer Baustelle. Da wird noch gearbeitet, gehämmert, geklopft. Da entsteht noch etwas.

Es ist gut, das wir immer wieder neu anfangen können, neue Wege gehen, uns etwas einfallen lassen dürfen, aus Fehlern lernen können, damit die, die noch draußen sind, auch Zugang und Heimat finden im Hause Gottes. Die Kirche darf nicht bei dem stehen bleiben, was sie erreicht hat.

Bekanntlich wird auf einer Baustelle nicht nur gearbeitet. Da wird auch Vesperpause gemacht zur Stärkung, damit es mit neuer Kraft und neuem Schwung weitergehen kann. Unsere Gottesdienste dürfen solche Vesperpausen sein. Da machen wir Feierabend, ruhen uns aus, entspannen uns, atmen auf und schöpfen neue Kraft.

Wo kommt nun Jesus Christus vor in der Kirche? Der Epheserbrief sagt: Jesus Christus bildet den Schlussstein, der den ganzen Bau zusammenhält, der die verschiedenen Spannungen und Kräfte aushält, zusammenhält und trägt. Zu ihm hin wächst die Kirche.

Das bedeutet aber: Über die Vollendung der Kirche brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Sie steht fest. Sie ist beschlossene Sache. Das gibt Mut, fröhlich und zuversichtlich ans Werk zu gehen, denn die Vollendung des Baus hängt letztlich nicht von unserer Tüchtigkeit ab. Gott selber vollendet den Bau seiner Kirche.

Unsere Kirche hier in Ittersbach wird in diesem Jahr 200 Jahre alt, genauer gesagt: der Bau des Kirchenschiffes in seiner jetzigen Form. Der Kirchturm ist – zumindest in seinem unteren Teil – älter. Die Bilder an den Emporen und die Orgel stammen aus dem vorigen Jahrhundert. Die Bilder vorne rechts und links von der Kanzel stellen zeitgenössische Kunst dar.

So haben verschiedene Epochen ihre Spuren in der Kirche hinterlassen. Wir dürfen das als Ausdruck dafür verstehen, dass Kirche nicht stehen bleibt, sondern weiter wächst, sich weiterentwickelt, lebendig ist. Auch künftige Zeiten werden ihre Spuren im Kirchengebäude hinterlassen. So ist auch ein Kirchengebäude etwas Lebendiges.

Benutzen wir das Kirchenjubiläum dazu, dass wir uns erneut als lebendige Steine in die Gemeinschaft der Kirche einbauen lassen, dass sie für uns und andere zur Heimat werde, in der wir uns aufgehoben und durch die wechselnden Zeiten getragen wissen.

Visitation

Visitation – was ist das? Es ist ein Besuch. Wer besucht uns? Wir bekommen Besuch vom Kirchenbezirk. Unser Dekan Herr Gromer wird mit weiteren drei Personen, Frau Fleißner, Frau Sterz und Herrn Pfarrer Fritz unsere Gemeinde besuchen. Was ist Ziel dieses Besuches, der nach der Ordnung unserer Kirche alle sieben Jahre stattfindet? Das hängt von uns ab. Was wollen wir?

Es gibt Gemeinden, die empfinden so einen Besuch als unangenehm. Da müssen viele Vorbereitungen getroffen werden. Das macht viel Arbeit. Da will uns jemand in die Karten schauen, was wir vielleicht nicht so gern haben. Bei einer solchen Haltung ist die Visitation etwas Störendes. Eine Gemeinde empfindet sich dann kontrolliert und nicht freundschaftlich besucht.

Für mich ist ein anderer Gesichtspunkt wichtiger. Wir können das, was wir tun müssen, für unsere Gemeinde nutzen. Wir lassen uns bewusst besuchen, bewusst in die Karten schauen. Wir zeigen auch unsere schlechten Karten. Denn es kommen ja Fachleute zu uns. Vielleicht haben sie Ideen und Ansätze, die uns helfen. So wünsche ich mir die Visitation, die Ende November stattfinden wird.

Wie läuft nun die Visitation ab?

Ein Vorgespräch zwischen der Visitationskommission und dem Kirchengemeinderat in öffentlicher Sitzung hat schon am 3. April dieses Jahres stattgefunden. Da wurden gegenseitige Vorstellungen geklärt. Am Montag, 24. November, beginnt die Visitation

mit einem Gespräch im Kirchengemeinderat ohne den Pfarrer und dann mit dem Pfarrer. Dienstags gibt es ein Gespräch mit den Mitarbeitern der Kirchengemeinde. Donnerstags werden dann Zielvereinbarungen zwischen der Visitationskommission und dem Kirchengemeinderat getroffen. Sonntags schließt die Visitation mit einem Gottesdienst mit anschließender Gemeindeversammlung. In dieser Woche sind noch ein Besuch im Kindergarten und in einem Industrieunternehmen angedacht. Dazu gehört auch ein Gespräch mit Vertretern der politischen Gemeinde.

Wie können Sie als Gemeindeglieder sich in die Visitation einbringen?

Sie sind schon dabei. Im Moment bringen alle Gruppen und Kreise eine Kurzdarstellung mit Zielsetzungen und Wünschen mit ein. Dies bekommt die Kommission vorgelegt. Dann wollen wir am Samstag, den 13. September, von etwa 9.00 bis 16.00 Uhr einen Workshop veranstalten. Dazu sind alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen. Dort sollen die Leitsätze vom letzten Jahr in konkrete Projekte herunter gebrochen werden, die wir dann umsetzen wollen. Als Mitarbeiter sind Sie weiter zum Gemeindebeirat eingeladen und als Gemeindeglied zur Gemeindeversammlung. Dort können Sie Wünsche, Anliegen und auch Kritik einbringen. Nehmen Sie einfach teil und helfen mit, unser Gemeindeprofil zu schärfen und unsere Arbeit zu verbessern.

Sind jetzt noch Fragen offen? Dann dürfen Sie mich gern ansprechen. Auch unsere Ältesten sind für Anregungen offen.

Pfarrer Fritz Kabbe

Ein schönes Problem – unsere Gesangbücher

Wir haben ein Problem. Unsere Gesangbücher gehen langsam aus dem Leim und zerfallen. Ein eifriges Team hat sich immer wieder getroffen und Seiten eingeklebt und sonstige Reparaturen vorgenommen. Aber das reicht nicht mehr. Dieses Problem macht mich froh. Denn ich besuche immer mal wieder Gottesdienste in anderen Gemeinden. Da sind die Gesangbücher noch in Top-Ordnung. Was heißt das aber? Das heißt: da werden die Gesangbücher kaum gebraucht. Bei uns besuchen und feiern viele Menschen die Gottesdienste mit. Das ist doch schön.

Wir haben nun folgendes im Kirchengemeinderat beschlossen: Wir können Gesangbücher binden lassen. Das kostet 4,- Euro, kommt ein roter Einband dazu, so sind das 9,- Euro. Ein ganz neues Gesangbuch kostet 13, 50 Euro.

Wir möchten Sie nun um eine Sondergabe für dieses Projekt bitten. Wir

müssten etwa 40 Stück binden, 20 Stück mit neuem Deckel binden lassen und sollten etwa 40 neue Gesangbücher kaufen. Dann wären wir bei knapp 600,- Euro. Wenn wir mehr Geld zur Verfügung hätten, könnten wir ein paar neue Gesangbücher mehr kaufen, da sie im Gottesdienst immer ein wenig knapp sind.

Pfarrer

Fritz Kabbe



Ein Teil der stark in Mitleidenschaft gezogenen und renovierungsbedürftigen Gesangbücher.

Foto: Klaus Krause

Dem heutigen EinBlick liegt ein Überweisungsträger bei.

Bitte machen Sie regen Gebrauch davon und helfen Sie mit, dass auch wir wieder Gesangbücher in einwandfreiem Zustand und Top-Ordnung in unserer Kirche haben!

Gemeindehaus

Wie geht es weiter mit unserem Gemeindehaus? Wir haben Kontakt mit der Pflege Schönauf aufgenommen, um die Grundstücksfrage zu klären. Im Moment arbeitet sich der Mitarbeiter der Pflege Schönauf in die Aktenlage ein. Dann wird es zu einem sondierenden Gespräch kommen.



Flächennutzungsplan

Des weiteren haben wir einen Flächennutzungsplan für das Gemeindehaus aufgrund der Belegungen erstellt. Diesen müssen wir nun konkretisieren in einen strukturellen Raumbelegungsplan. Dann kann das Bauamt des Evangelischen Oberkirchenrates (EOK) uns sagen, welchen Umfang unser Gemeindehaus im Verhältnis zu Gemeindegliedern und Arbeitsbereichen haben darf und was sie – der EOK – bereit sind, mitzufinanzieren.

Spenden

Erfreulich ist, dass wir schon einige Mittel für die Renovierung des Gemeindehauses sammeln konnten. 2002 wurde angefangen Mittel zu sammeln. Bis Mitte 2008 haben wir 26.749 Euro erhalten. Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Wir brauchen natürlich noch. Doch das ist ein guter Start.

Pfarrer Fritz Kabbe



Fotos:
Klaus Krause

Paramente

Unsere bisherigen Paramente sind gut 40 Jahre alt. Sie wurden nach der Kirchenrenovierung 1965 beschafft und weisen inzwischen nicht reparierbare Schäden auf, vor allem bei den weißen Paramenten.

- Nach einigen Vorgesprächen wurde am 13. Juni in der Kirche mit einem kleinen Kreis interessierter Gemeindeglieder über das weitere Vorgehen bezüglich der Neubeschaffung nachgedacht. Bei den Gesprächen wurden folgende Punkte deutlich:

- **Kanzel und Altar** sollen ein Parament erhalten, wobei Letzterer nicht zu sehr verdeckt wird.

- Farblich sollen die neuen Paramente sich der Gestaltung der Kirche anpassen, trotzdem aber auch hervortreten und Symbole enthalten.

- Es soll auf eine kostengünstige Lösung geachtet werden, um andere Vorhaben nicht zu beeinträchtigen.

- In verschiedenen Katalogen gibt es Angebote, die wesentlich preisgünstiger sind als von Künstlern für unsere Kirche entworfene und gefertigte Paramente. Da diese ausleihbar sind, sollen zunächst weiße Kanzel- und Altar-

paramente ausgeliehen werden.

Inzwischen wurden von zwei Firmen entsprechende Paramente ausgeliehen und mit ihnen zwei Gottesdienste gefeiert. Im Anschluss an den Gottesdienst vom 13. Juli wurde wieder mit interessierten Gemeindegliedern über diese Paramente gesprochen:

- Bevorzugt werden nicht zu farbige Paramente, die auch nicht zu unruhig wirken.

- Die hier abgebildeten Paramente finden die grundsätzliche Zustimmung der Anwesenden. Es sollen keine weiteren ausgeliehen werden und auch keine Künstler mehr konsultiert werden.

Die hier abgebildeten Paramente finden die grundsätzliche Zustimmung der Anwesenden. Es sollen keine weiteren ausgeliehen werden und auch keine Künstler mehr konsultiert werden.

- Kreuze sollen sich in den Paramenten nicht befinden, da sie bereits zahlreich im Altarraum vertreten sind.

- Die Qualität der Paramente soll hoch sein, um eine lange Haltbarkeit zu gewährleisten.



Ein Satz der ausgeliehenen Paramente für Altar und Kanzel.

Fotos: Klaus Krause

Die ausleihenden Firmen werden jetzt nach diesen Kriterien abgefragt und auch nach den Möglichkeiten, Gestaltungswünsche zu realisieren. Über die Ergebnisse wird die Gemeinde wieder informiert.

Pfarrer Fritz Kabbe, Klaus Krause

Sonntag, 2. März 2008

Pfarrer Kabbe begrüßte 45 Teilnehmer und bedankte sich für die Teilnahme und das Interesse.

Wahlen

Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden der Gemeindeversammlung. Pfarrer Kabbe teilte mit, dass Gerhard Kaiser als Vorsitzender und Karl-Heinz Konstandin als Stellvertreter und Schriftführer sich bereit erklärt hätten, für weitere zwei Jahre ihre Ämter weiterzuführen. Die anschließende Wahl erfolgte einstimmig mit zwei Enthaltungen.

Herr Kaiser übernahm anschließend die Leitung der Versammlung.

Bericht des Kirchengemeinderats

Marita Dollinger berichtete im Rückblick auf das Jahr 2007 über die Tätigkeit des Kirchengemeinderats. Diese war geprägt durch die Kirchengemeinderatswahl, wobei hierfür leider nur vier Kandidaten gewonnen werden konnten.

Durch die Mitarbeit von Gemeindegliedern konnte ein Leitbild für die Kirchengemeinde entwickelt werden. Frau Dollinger sprach die Hoffnung aus, dass die Gemeinde sich mit dem Inhalt identifizieren kann und wird.

Wegen Renovierung oder Neubau des Gemeindehauses und der Grundstücksfrage sei man mit dem Oberkirchenrat in Planungsgesprächen. Weitere Maßnahmen stehen für Kirche, Turmsanierung und Pfarrhaus an.

Für die Sicherheitsfragen war bis letztes Jahr Willi Göring verantwortlich. Diese Aufgabe hat nun Klaus Krause übernommen.

Für die Kirchplatzsanierung und der damit verbundenen Verminderung des Sicherheitsrisikos wurde der politischen Gemeinde der Dank der Kirchengemeinde ausgesprochen.

2007 konnte unter der Leitung von Andrea Jakob-Bucher ein Kinderchor mit 20 Jungen und Mädchen gegründet werden, der vom Förderverein finanziell unterstützt wird.

In der Diskussion steht die Beschaffung neuer Paramente, weshalb in der Kirche eine Ausstellung organisiert wurde. Da die Beschaffung auch eine Preisfrage ist, wird dieses Thema auch im Jahre 2008 auf der Tagesordnung stehen.

Jugendarbeit

Ein weiteres Thema war die offene Jugendarbeit im Rathaus. Hierüber berichtete Heike Koch, wobei aus dem Teilnehmerkreis Fragen zur Konzeption sowie der Verantwortung gestellt wurden. Nachdem der Konzeptionsentwurf nicht vorgestellt werden konnte, soll dieses Thema nochmals in der nächsten Gemeindeversammlung besprochen werden.

Finanzen

Pfarrer Kabbe berichtete über die kritische finanzielle Situation der Kirchengemeinde, welche für den Haushaltsplan 2008/2009 Konsequenzen haben wird. Auch seien die Opfergaben rückläufig. Es müssen nun verschiedene Maßnahmen in Betracht gezogen werden, welche in enger Abstimmung mit dem Oberkirchenrat zur Anwendung kommen. Die Gemeinde wird gebeten, sich dieser Situation bewusst zu werden und Vorschläge zur Verbesserung der finanziellen Situation zu machen.

Sonstiges

Da weitere Themen, z. B. Sozialstation, Kindergarten, Besuchsdienst, Jubiläum der Kirche (Einweihung 1808) vorliegen, sollen diese bei einer nächsten, baldmöglichst stattfindenden Gemeindeversammlung besprochen werden.

Herr Kaiser bedankte sich für die Teilnahme an der Gemeindeversammlung.

Karl-Heinz Konstandin

Sonntag, 8. Juni 2008

Etwa 40 Personen waren der Einladung zur Gemeindeversammlung gefolgt.

Kinder- und Jugendarbeit

Nach der Begrüßung durch Gerhard Kaiser stellte die gemeindepädagogische Mitarbeiterin Heike Koch den Ist-Zustand der Kinder- und Jugendarbeit sowie den in Arbeit befindlichen Rohentwurf der Konzeption vor.

Durch regelmäßige und projektartige Veranstaltungen werden Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis ca. 18 Jahre erreicht. Das Konzept für die offene Jugendarbeit fügt sich in den Rahmen der allgemeinen Konzeption ein.

In einer regen Diskussion ging es vor allem um die Fragen:

- Wie können wir den Bedürfnissen in der zeitlich immer stärker begrenzten Welt der Kinder und Jugendlichen gerecht werden?
- Welche Angebote, welche Zuwendung, welche Distanz brauchen sie?
- Welche Schulungen und Begleitung brauchen Mitarbeiter?
- Wie werden wir in unserer Arbeit beeinflusst, z. B. durch Ganztagesbetreuung?
- Welche (neuen) Wege müssen wir als Kirchengemeinde gehen?

- Wie sieht es mit der Integration nicht nur von Jugendlichen, sondern auch von jungen Familien und Teilfamilien aus?

Vieles muss gebündelt werden und soll in die Konzeption der Kinder- und Jugendarbeit mit einfließen. Pfarrer Kabbe bat daher ausdrücklich um konstruktive Kritik.

Kirchliche Sozialstation

Aus der Arbeit der kirchlichen Sozialstation Karlsbad (KSK) berichtete Angela Krause. Sie ist eine der vier Ittersbacher Schwestern bei der KSK. Seit Oktober 2007 arbeitet Ulrike Schmidt bei der KSK. Ihre Hauptaufgabe ist die Betreuung Demenzkranker.

Die KSK ist dringend auf ehrenamtliche Mitarbeiter angewiesen für Besuchsdienst, Essen auf Rädern und Nachbarschaftshilfe.

Dank des diakonischen Profils und der Zuschüsse durch die politische Gemeinde ist die KSK in der Lage, den Patienten über die minutengenaue Abrechnung durch die Kassen hinaus etwas Ansprache zuteil werden zu lassen.

Die statistischen Daten werden zu einem späteren Zeitpunkt von Herrn Bastian, Pflegedienstleiter, vorgestellt.

Sonstiges

Am 19. Oktober soll das 200jährige Jubiläum des Kirchenschiffs mit einem Gemeindefest gefeiert werden. Marita Dollinger lud zu einem ersten Planungsabend ein.

Zum Schluss der Gemeindeversammlung wies Herr Kaiser auf die Visitation im Herbst 2008 hin und bat um Fürbitte für die Gemeinde, besonders auch die Bitte um weitere Mitarbeiter.

Annette Bauer

Seniorenausflug

Wie jedes Jahr stand unser Sommerausflug auf dem Plan.

Wir konnten 35 fröhliche Menschen am Dienstag, den 15. Juli, vor unserem evangelischen Gemeindehaus begrüßen. Pünktlich um 11 Uhr startete ein komfortabler Bus von der Firma Eberhardt zum Ausflug, der uns dieses Jahr ins Henhöferheim nach Neusatz führte.

Pfarrer i. R. Goos und seine Frau, die nun seit einem Jahr das Heim leiten, sowie das Team erwarteten uns schon. Nach der herzlichen Begrüßung war der Mittagstisch bereit, und wir hielten eine gesegnete Mahlzeit.

Das sonnige Wetter erlaubte uns danach eine Ruhepause im schönen Park mit Blick in das Rheintal und auf Ittersbach, auch die Spaziergänger kamen auf ihre Kosten.

Im anschließenden Vortrag erfuhren wir viel in Wort und Bild über die Möglichkeiten und Programme für Gruppen, Kreise und Seminare, die

das Henhöferheim bietet. Man kann aber auch als Einzelperson einen Aufenthalt nur zur Erholung buchen.

Dass danach die Kaffeestunde nicht fehlen durfte, war klar. Auch da waren der Service des Henhöferheim und das reichhaltige Kuchenangebot zu aller Zufriedenheit.

Um 17 Uhr beendeten wir den Besuch in Neusatz mit einer Andacht in der Kapelle und erfreuten uns auch an den schönen Sommerliedern.

Wir fuhren danach zurück und waren gegen 18.30 Uhr wieder zu Hause. Ein schöner Ausflug, der allen gut getan hatte, war zu Ende.

Ihre Mitarbeiter des Senioren-Teams wünschen Ihnen bis zum nächsten Nachmittag im September eine schöne Sommerzeit und freuen sich aufs Wiedersehen.

Gertrud Rausch

Termine, Termine...

Nach den Sommerferien sind Veranstaltungen mit folgenden Themen geplant:

16. September 2008

Frau Drews
*Margarete Steiff –
ein Lebensbild*

14. Oktober 2008

Regina Rittershofer
*Taizé – eine ökumenische
Glaubensgemeinschaft*

18. November 2008

Gottesdienst zum Buß-
und Bettag mit Abendmahl

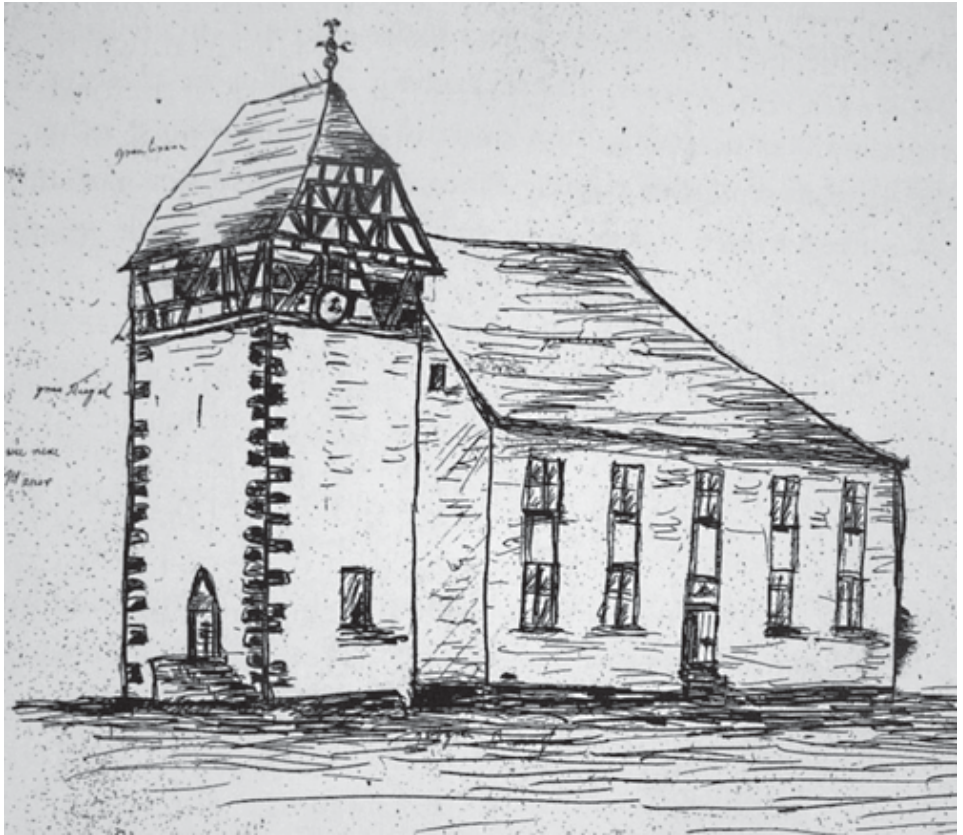
2. Dezember 2008

Adventsnachmittag



Einige Teilnehmer des Seniorenausfluges vor dem Henhöferheim in Neusatz.
Foto: Gerbard Mohr

200 Jahre Ittersbacher Kirchenschiff



Ittersbacher Kirche

Plan von 1825, nachgearbeitet von Heinz Kappler

Gemeindefest am Sonntag, 19. Oktober 2008

Festprogramm

Kirche

- 9.45 Festgottesdienst mit Posaunenchor und Village Brass
Festpredigt: Dekan Gromer
- 13.00 Orgelkonzert für Kinder
- 13.30 – 14.30 – 15.30 Uhr
Kirchenführungen und Turm, mit Handläuten
- 15.00 Offene Kirchenchorprobe für Jedermann / -frau
- 17.00 Schlussandacht

Kirchplatz und Pfarrhof

- 11.00 Platzkonzert von Posaunenchor und Village Brass
- ab 11.00 Spielangebot für Kinder durch den Kindergarten
- ab 12.00 Angebot für Jugendliche durch das OJA-Team
auf der Pfarrwiese
- ab 13.00 Venendruckmessung durch die Sozialstation
- 14.00 Klaus und Lucy, Bauchredner
Siggi, Zauberer

Festprogramm

Gemeindehaus

ab 11.30 Tischtennis und Kicker mit dem OJA-Team,
Jugendraum

ab 12.00 Kaffee und Kuchen

Gesellschaftsspiele für Kinder und Eltern,
auf der Bühne (Betreuung durch den Kindergarten)

Heimatmuseum

ab 11.30 Bibelausstellung

Eine-Welt-Stand

ab 12.00 Mittagessen unter der Pergola und im Zelt

15.30 Dieter Kappler erzählt aus alten Zeiten

Feuerwehr und Rotes Kreuz

ab 12.00 Spielstraße mit der Jugendfeuerwehr

Wundschminken durch das Jugendrotkreuz

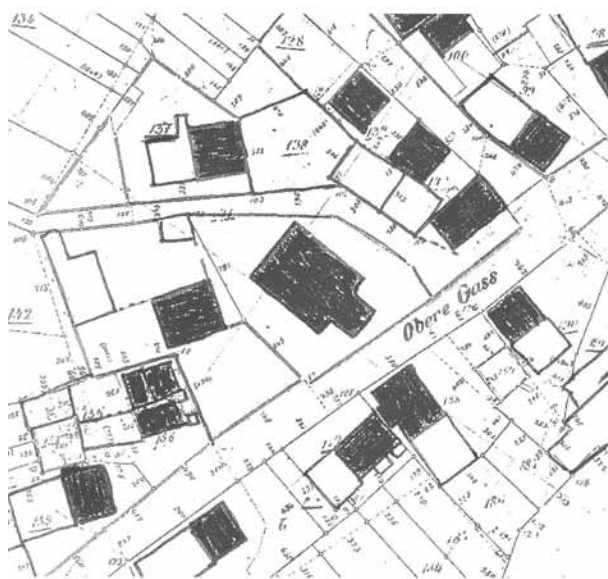
Wir feiern in diesem Jahr ein rundes Jubiläum mit unserer Kirche: es sind 200 Jahre vergangen seit dem Baubeginn unseres Kirchenschiffes in seiner jetzigen Form und Größe.

Der Beginn der Kirchen(bau)geschichte ist nicht bekannt. Ihre früheste Erwähnung ist bisher das Jahr 1433, als ein Edelknecht seinen Anteil am Groß- und Kleinzehnten zu Unter-Mutschelbach, u.a. dem Gotteshaus „Unserer Lieben Frau“ in Utterspur verkaufte. Die 1459 an den Papst gerichtete Bitte, in Uttersburg die Gründung und Ausstattung eines Frühmeßamtes zu erlauben, ist ein weiterer Hinweis auf das Vorhandensein eines kirchlichen Gebäudes im 15. Jahrhundert.

Bereits 1602 beschwert sich ein Pfarrer anlässlich einer Kirchenvisitation über den schlechten Zustand der Ittersbacher Kirche – ein Problem, das sich in „regelmäßigen“ Abständen wiederholen sollte: *Es lassen an der Kürch die Itterspacher alles in Abgang kommen. Die Kürchenmauer will an dreyen Orten einfallen, die Fenster auch. In dem Flecken wird nicht*

gar wohl gebaußet, sondern zu viel verzehrt.

Ob die baulichen Schäden behoben wurden, ist nicht bekannt, da 1608 der 30jährige Krieg begann und Geld und Baumaterial in diesen Zeiten sicher Mangelware waren. 1668 gibt die fürstlich badische Verwaltung dem Amtsverweser in Langensteinbach jedenfalls die Anweisung, sich der baulichen Missstände in Ittersbach anzunehmen.



Der Kirchplatzbezirk, Auszug aus dem Ortsplan 1874.

General-Landesarchiv

Im Jahre 1700 wurde wieder eine umfangreiche Kirchenerneuerung und Verschönerung nötig. Die Gemeinde bat den Markgrafen am 1. Juli 1700 mit Unterstützung durch den Amtmann um finanzielle Unterstützung.

Diese wurde bereits am 23. August 1700 genehmigt. **(Wie schön wäre heute manchmal eine so schnelle und auch noch positive Verwaltungs-Antwort.)**

Die Ittersbacher konnten also beginnen, ihre Kirche von den Kirchenstühlen bis zu einem neuen, höheren Dach zu erneuern. Dass diese Veränderung mindestens dreimal stattfand, ist noch heute vom Kirchenspeicher

aus an den Spuren am Kirchturm zu erkennen.

Zum Kirchenschiff gehört für uns heute auch die Orgel. Nach den vorhandenen Unterlagen wird erstmals 1721 eine Orgel mit 4 Registern erwähnt, die seinerzeit wohl immer durch den Lehrer im Dorf gespielt wurde, der gleichzeitig auch noch als Messner antrat. Für die notwendige Luft zum Orgelspiel sorgte der „Orgeldrebbler“, der dafür einen jährlichen Lohn von einem Gulden und fünfzehn Kreuzern erhielt – nach heutigem Geld etwa 2,50 Euro. Wie der „Orgeldrebbler“ arbeitete, ist auf dem Kirchenspeicher am Blasebalg der Orgel von 1908 zu sehen.

Von Jahr zu Jahr mussten an und in der Kirche größere und kleinere Reparaturen gemacht werden. So waren z. B. die Kirchenfenster 1756 in einem sehr schlechten Zustand. Ein Glaser aus Ottenhausen hat sie wieder instand gesetzt. Dass Geld wohl immer knapp bemessen war, ist daran zu erkennen, dass der „Kirchenkehrwisch“

(Handfeger) nicht einfach ersetzt wurde, sondern durch einen Bürstenbinder ausgebessert wurde.

Immer wieder machten die Pfarrer und Schultheißen die Obrigkeit darauf aufmerksam, dass die Kirche in Ittersbach zu klein sei. Aber eine neue Kirche kostet viel Geld, und das war nicht vorhanden. Aufgeschrieben ist im Kirchenbuch eine Sitz- und Rangordnung, die den Platzmangel in der Kirche regelte. Dieser Eintrag lautet wörtlich:

Pro Memoria. Als man bey dem Spezialat und Amt Stein durch Herrn Pfarrer Schnetter und Schultheiß Gegenbeimer und andere H. Ambtsvorsteher benachrichtigt worden, dass in hießiger Gemeinde wegen der Kirchenstüblen viele verdrießliche Zwistigkeiten sich hervor gethan, welchen man durch Einrichtung einer besseren Ordnung vom Spezialat wegen abzubelfen auf Domini ca Quasimo Dogeniti 1724.

Die jährliche Kirchenvisitation vorgenommen und wieder Streit sonderlich unter den Weibern entstanden, da alle Weiber nur die vordersten Stuhlregelung sich zueignen und 10 sind nur Weiber sich in einem Stand finden doch nur 5 Personen apirt worden sind solches wollen auch miteinander nun die Einwohnerschaft der Kirchenverwaltung mitteilen, daß sie nicht nach eigenem Gefallen und Gutdünken ihren Sitz haben können. Weßwegen man einen Durchgang von der Bürgerschaft gehalten und dero



Gut zu sehen sind die noch runden Säulen. Ebenso die Voit-Orgel aus dem Jahre 1908. Repro-Foto: Friedrich Nagel

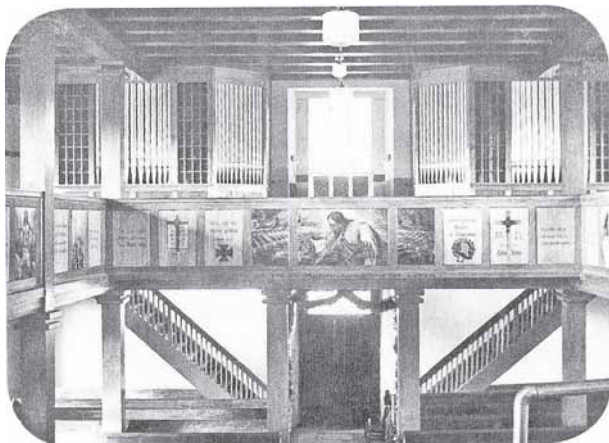
Einwilligung folgendes zu verordnen vor das Rahts-Ambte erachte: Sollten die Weiber ohne Unterschied nach deren Jahren der Verbeirattung locirt werden, und die ältiste nabe der Cantzel gestellt werden, die übrigen also nach gleicher Ordnung in die nummerirten Stühle und zwar je 4 und 4 in einem Stuhl angewiesen werden und wann nun in einem Stuhl eine abstirbt so rückt die erste in dem nachfolgenden

Stand nach, in den vor ibro vacimrten letzten Platz, die ledigen so bald sie beiraten treten in den Weiberstuhl zuletzt seynd rücken also denen vor ihnen absterbenden immer nach.

(Heute müssten wir die letzten Kirchenbänke nummerieren, da niemand mehr „in der ersten Reihe“ sitzen will. Schade eigentlich!)

Die Enge der Ittersbacher Kirche wurde aber erst viele Jahre später zu einem guten Ende gebracht. Um Geld zu sparen, weil die Mittel in der politischen wie in der kirchlichen Gemeinde knapp waren, wollte man ursprünglich die zu klein gewordene Kirche nach einem Plan von Ing. Pfeiffer, anno 1805, nur erweitern. Es vergingen aber wieder zwei Jahre und dann kam alles anders, wie es Ing. Pfeiffer in einer Akte am 3. September 1807 festgehalten hat: *Ich traf die Kirche zu Ittersbach bey einem aufgetragenen Augenschein nicht mehr an. Bloss der Turm steht noch, mit der Verzahnung auf die Höhe der ehemaligen Langhausmauern.*

In einem Bericht der hiesigen Ge-



Kircheninnenraum nach 1932.

Foto: Wilhelm Nagel

meinde vom 28. August 1807 lesen wir die Erklärung dazu: *Nachdem wir die Ratifikation erhalten, gedachtes Holz zu fällen lassen und am letzten Dienstag sodann mit Einbrechung der in Vorschlag gebrachten Fensterlöcher den Anfang gemacht. Kaum waren aber zwei Fenster durchgebrochen und erweitert, so stürzte die ganze restliche Mauer ein, so daß die oberen Querbalken nur noch auf ganz morschen Mauerbalken ruhten und jeden Augenblick der Einsturz des ganzen Gebäudes drohte. Die Mauern sind so elend – ganz ohne alles Fundament und ohne Kalkspeiß fast lauter Schutt und Sand gefüllt, daß wir es für ein wahres Wunder halten, daß die Elen-de Spelunke nicht schon längst über unseren Köpfen zusammen gestürzt ist. Hieraus ergab sich die Unmöglichkeit, eine Reparatur am alten Gebäude vorzunehmen. Für ein neues Langhaus hatte Landbaumeister Fischer früher schon einmal Pläne gemacht, die jetzt wieder hervor geholt wurden.*

Unter Beibehaltung des Turmes errichtete Fischer 1808/1809 den heutigen

klassizistischen Kirchenraum. Er drehte aber dabei die Ausrichtung der Kirche, indem er den Turmchor nach Einbrechen eines neuen Zugangs auf dessen Ostseite zur Eingangshalle machte (also da, wo heute unsere Sakristei und der anschließende Turmflur ist). Der Altar stand dann im Westen des Langhauses. Äußerlich entsprach dieser Umbau unserem Bild auf Seite 11.

Es wurde lange am neuen Langhaus gebaut, auch mit vielen Eigenleistungen. Trotzdem musste man Geld leihen und für die Ausgaben zum Richtfest zahlte die Zeche der damalige Heiligenpfleger (Kirchenrechner) aus eigener Tasche. Er musste acht Jahre lang auf die Rückzahlung warten.

Schlitzohren gab es auf dem Bau damals auch schon und Pfarrer Karl Jais hatte in den Baujahren bis 1813 mit so mancher Leistungsabrechnung seine Probleme.

Der erste Gottesdienst in der neuen Kirche wurde vermutlich erst um 1813 gefeiert – und nach ca. 80 Jahren ohne ein Instrument wurde nun auch wieder eine Orgel gespielt. Sie hatte mit ihren 14 Registern vorher die Kirchgänger in Weingarten erfreut und tat

nun fast ein Jahrhundert lang in Ittersbach ihren Dienst, bis sie 1908 durch eine neue Pfeifenorgel der Firma Voit und Söhne aus Durlach ersetzt wurde.

Aber immer noch waren Handwerker in der Kirche am Werk. Im Jahre 1815 sind noch zahlreiche Rechnungen für Maler-, Schreiner-, Ziegler- und Zimmermannsarbeiten beglichen und selbst im Jahr 1818 sind noch Maler-, Schreiner- und Glaserarbeiten in der Kirche gemacht worden.

Derweil nagte am Kirchturm der Zahn der Zeit. Seit Jahren schon standen Reparaturen an, aber die Kasernen waren durch den Neubau des Kirchenschiffes leer.

Die Finanzierung der nachfolgenden Arbeiten ist unklar. Jedenfalls wurde das baufällige Wetterdach

abgerissen und das Fachwerk bis auf die massiven Turmmauern abgetragen. Dann wurde wieder aufgebaut und als die Gerüste entfernt waren, konnten die Ittersbacher ihren Kirchturm kaum wieder erkennen. Die nicht gerade schönen Proportionen von Turm und Langhaus verbesserte man 1828 durch das Aufstocken des Turmes um ein Fachwerkgeschoss und das Aufsetzen



Ansicht der Kirche in der Langen Straße von Langenalb, 1979. Foto: Friedrich Nagel

eines Pyramidendaches, so das die Kirche nun wuchtiger erschien und nicht mehr so geduckt wie vor dem Umbau. Über dem heutigen Turmeingang zeugt über dem halbrunden Fenster die Jahreszahl 1828 von diesem Bauabschnitt.

1877 wurde dann der Fachwerkteil des Turmes mit rund 22.500 Holzschindeln verkleidet.

1932 stand dann wieder eine Renovierung an unter der Planung und Leitung der Architekten Karl Rittmann und Sohn und Pfarrer Dr. Hans Martin von Peter.

Das Kirchenschiff erhielt wieder seine ursprüngliche Ausrichtung zurück, indem man einen neuen Zugang von Westen her schuf, den Turmchor zur Sakristei machte und als Ausgang zur Kanzel nutzte. Der Altar rückte wieder in den Ostteil des Kirchenschiffes und der Taufstein wurde davor im Mittelgang platziert.

Die nach Abnahme der Kränze kahle Kanzelwand wurde mit einem Kruzifix und der Schrift „SIEHE DAS IST GOT-



Kirche mit altem Windfang, Juni 1987.

Foto: Hilde Kern

TES IAMM“ aufgewertet. Die beim Neubau so mühsam rund geschliffenen Säulen bekamen jetzt eine quadratische Verkleidung. Die Decke, das

Dach wurden vollständig erneuert und Buntglasfenster eingebaut. Die Emporebrüstungen wurden vom Maler Karl Mall aus Baden-Baden mit einfachen Bildern und Bibelsprüchen geschmückt. Außerdem wurde die Orgel umgebaut und mit einem elektrischen Gebläse versehen, das noch heute auf dem Kirchenboden zu sehen ist. Am 23. Oktober 1932 feierten die Ittersbacher wieder den ersten



Kirchen-Innenraum im Jahr 1981.

Foto: Friedrich Nagel

Gottesdienst in der umgebauten Kirche.

Den zweiten Weltkrieg hat unsere Kirche ohne großen Schaden überstanden. Der Kirchturm musste 1945 noch ein paar Panzergranaten verkraften, die aber keine größeren Schäden oder gar einen Brand nach sich zogen.

Zwanzig Jahre später war der Renovierungsbedarf aber dann wieder wesentlich größer für Turm und Langschiff. Planung und Leitung lagen diesmal in den Händen von Bau-Ing. Heinrich Gegenheimer und Pfarrer Konstantin.

Das Pyramidendach des Turmes wurde total abgetragen und durch ein neues ersetzt. Vor den Eingang der Kirche wurde ein Windfang gesetzt. Innen und außen wurde die Kirche hell gestrichen. Sie erhielt außerdem einen isolierten Boden aus Holz und Marmorplatten, eine neue Lichtanlage, neue Bänke und Stühle sowie eine neue Kanzel und einen neuen Altar. Für Letzteren wurden neue Leuchter, ein Altarkreuz und eine Bibel gestiftet und für Kanzel und Altar neue Para-



Kirche nach der Außenrenovierung, 1994.

Foto: Klaus Krause

mente. Der Taufstein wurde aus dem Mittelgang heraus nach Westen versetzt. Eine neu gestiftete Abdeckung zierte ihn heute noch. Die Bilder der Emporenbrüstung wurden mit überstrichenen Holztafeln abgedeckt.

Nach siebenmonatiger Bauzeit konnte die Gemeinde am 3. Adventssonntag 1965 den ersten Gottesdienst in der in neuem Glanz erstrahlenden Kirche feiern. Dazu erklang auch erstmals die neu installierte elektronische Orgel. Im Orgelprospekt standen in der ersten Reihe nur stimmlose Pfeifen, und in dem dahinter frei geräumten Raum befanden sich die Lautsprecher. Alle Holz- und Metallpfeifen wurden auf dem Kirchenboden gelagert – leider so unsachgemäß, dass nur wenige Holzpfeifen und keine Metallpfeifen für die neue Orgel ab 1995 genutzt werden konnten. Von der alten Pfeifenorgel sind auf dem Kirchenboden noch der



Außenrenovierung der Kirche im Jahr 1992.

Foto: Gustl Weber

Blasebalg, die „Drebbelanlage“, der später eingebaute Windmotor und einige Holz- und Metallpfeifen zu sehen.

Die bislang letzte Kirchenrenovierung begann 1992, noch unter Pfarrer Hohendorff. In Zusammenarbeit mit dem Kirchenbauamt und dem Denkmalschutz und unter Leitung des Architekturbüros Rieger wurde zunächst mit der Außenrenovierung der Kirche begonnen.

Nach einer Gewöhnungszeit von 115 Jahren an den mit Schindeln verkleideten Kirchturm wurde mit der Freilegung des Fachwerks ein Anfang gemacht. Der alte Kirchenvorbau (Windfang) wurde abgebrochen und durch einen neuen, größeren ersetzt. Die Gemeinde Karlsbad gestaltete im Rahmen der Dorfentwicklung den Kirchplatz neu und durch das Garten- und Umweltamt erfolgte die Bepflanzung. Mit einem großen „Kirchplatzfest“ unter Beteiligung aller Ittersbacher Vereine wurde dieser Abschnitt 1994 eingeweiht.

Unter weiterer Zusammenarbeit mit dem Büro Rieger und nach dem Dienstantritt von Pfarrer Max ging es



Die Kirchen-Rückwand mit der neu eingebauten Orgel nach der Innenrenovierung, 1997.
Foto: Klaus Krause

mit der Innenrenovierung weiter. Das Ergebnis nach vielen Diskussionen um die Ausgestaltung in Farbe und Form des Raumes mit dem Kirchenbauamt, dem Denkmalschutz und auch unter Beteiligung der Gemeinde, z. B. bei der Frage nach einer neuen Pfeifenorgel, ist unser heute gewohntes Bild nach Betreten der Kirche. Der erste Gottesdienst fand im März 1997 wieder in der Kirche statt und am Kirchweihsonntag, dem 19. Oktober 1997, wurde nach der Fertigstellung der neuen Orgel der Abschluss aller Arbeiten gefeiert.

Klaus Krause



Neu gestaltete Altarwand mit den Bildern von Janet Brooks-Gerloff nach der Innenrenovierung, 1997.
Foto: Klaus Krause

(Die Textgrundlagen – teilweise wörtlich übernommen – stammen aus dem Buch „IM FLUSS DER ZEIT / Band 2“ mit freundlicher Genehmigung des Verfassers Dieter Kappler)

Liebe Kinder!

Vielleicht habt ihr schon gehört, ein Teil unserer Kirche, das Langhaus, wird in diesem Jahr 200 Jahre alt. Genauer gesagt, man begann zu dieser Zeit mit dem Bau. Vielleicht fragt ihr euch, woher man das denn weiß. Ganz einfach, die Jahreszahl ist über einer Tür, in den so genannten Türsturz, eingehauen. Natürlich gab es in der alten Kirche auch schon ein Langhaus. Da die Gemeinde Ittersbach aber immer größer geworden war, hatten nicht mehr alle Platz in der Kirche. Das durfte natürlich nicht sein. Stellt euch einmal vor, es soll sogar Streit um die Plätze gegeben haben „sonderlich unter den Weibern“ so heißt es.

Eigentlich wollte man das Kirchenschiff nicht neu bauen, sondern nur erweitern, aber als man die ersten Fenster durchgebrochen hatte, fiel die ganze Mauer ein, und genau das passierte im Jahr 1808. Wie man feststellen konnte, lag das am schlechten Baumaterial. Jetzt konnte man nur noch neu bauen. Der Landbaumeister Fischer hatte dafür schon früher Pläne gemacht. Fünf Jahre später war man mit dem Bau fertig. In diesem Jahr feiern wir ein Gemeindefest, weil wir daran denken. Vielleicht gibt es in fünf Jahren zum Jahrestag der Fertigstellung wieder ein großes Fest, mal sehen!

Das ist jetzt also 200 Jahre her und wenn man zählen könnte, wie viele Menschen in dieser Zeit in unserer Kirche waren, würde

man bestimmt auf eine sehr große Zahl kommen. Für mich ist es immer etwas Besonderes, dass ich dazu auch gehören darf. Geht es euch auch ein wenig so?

Gudrun Drollinger



Die Eingangstür auf der Seite zur ehemaligen Schule mit der Jahreszahl 1808.



Deutlich ist die Jahreszahl 1808 in den Stein gemeißelt. Fotos (2): Pfarrer Fritz Kabbe

Sommerlicher Konzertreigen

In unserer Gemeinde findet sich eine bunte Mischung musikalischer Strömungen. Wie schön, dass diese in einem Konzertreigen Gemeindemitgliedern und Gästen dargeboten wurde. Im Juni und Juli gab es die verschiedensten Musik-Events, bei dem der Kirchenchor mit seinem Serenadenkonzert den Auftakt machte.



Kirchenchor

Schon beim Betreten der Kirche fiel den Besuchern der „waldlich“ geschmückte Raum auf.

Das Programm umfasste beliebte Volkslieder wie „Nun will der Lenz uns grüßen“, Jägerlieder wie „Im Wald und auf der Heide“ und reichte bis hin zu den bekannten Kirchenliedern wie z. B. „Nun ruhen alle Wälder“ von Paul Gerhardt. Mit ihrem Waldhorn bereicherte Marita Dollinger den Chorgesang.



Zwischen den Liedern wurden Texte, die den Wald thematisierten, von Christian Bauer vorgetragen. Auch hier wurde bei der Auswahl auf die ganze Bandbreite der deutschen Literatur zurückgegriffen.

Ein Schmunzeln der Besucher riefen die „Auszüge aus dem Bundeswaldgesetz“ hervor, die einen Kontrast zu den oft romantischen Liedern und Gedichten bildeten.

Auch die zahlreich erschienenen Besucher durften sich beteiligen. Der Aufforderung der Chorleiterin, sich bei einigen Liedern zu beteiligen, wurde rege nachgekommen.

Der Kirchenchor unter der Leitung von Andrea Jakob-Bucher begeisterte mit einem stimmungsvollen Abend. Das Publikum bedankte sich mit lang anhaltendem Applaus, für den sich der Kirchenchor mit einer Zugabe revanchierte.

Village Brass

Ein ebenfalls musikalischer Leckerbissen wurde uns zwei Wochen später



präsentiert: Village Brass spielte in unserer Kirche abwechslungsreiche Bläsermusik. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Bläsern, die in Posaunenchoren aus der Umgebung aktiv sind.

Dirk Bischoff, der neben Village Brass auch den Ittersbacher Posaunenchor leitet, gelang es mit einem sehr interessanten Programm, das Publikum zu begeistern. Neben klassischen Werken wie z. B. von Bach fanden sich auch modernere Stücke im Repertoire.

Wer bei „Hello Dolly“ noch nicht mitgewippt hatte, der konnte spätestens beim „Bass Blues“ nicht mehr still sitzen. Auch „Jesus Christ Superstar“ begeisterte das Publikum, und bei dem 70iger-Jahre-Song „Streets of London“ wurden wohl nicht wenige Besucher an die Jugendzeit erinnert.

Mit „He’s real“ wurde ein Werk eines jungen Komponisten aus der Umgebung aufgeführt. Manuel Kolb stammt aus Eisingen und hat in diesem flotten und jazzigen Lied Solostimmen für Posaune und Trompete eingearbeitet. Ingrid Stängle, die auch mit dem Euphonium überzeugte, spielte das Posaunensolo, Thorsten Reuther übernahm das Trompetensolo.

Zwischendurch durfte sich das Publikum einbringen: Auch hier konnte zu den Klängen des Bläserchores mitgesungen werden.

Beschwingt klang das Konzert mit der „Pop-Serenade“ aus. Die Besucher forderten jedoch lautstark Zugabe, der Village Brass mit Liedern von Lennon/McCartney und den Dublinern nachkam.

Step by Step

Einen Musikgenuss ganz anderer Art vermittelte am 5. Juli der Chor Step by Step.

Er veranstaltete „a holy noise“ – einen „heiligen Lärm“, wie es im Lied „Glory and Honour“ ausgedrückt wurde. Dieser „Lärm“ umfasste viele Facetten modernen Liedguts, von fröhlich-beschwingten Lobpreisliedern bis hin zu leisen, besinnlichen, nachdenklich stimmenden Anbetungsliedern. Die Freude am Singen war den 12 Chormitgliedern nicht nur anzuhören, sondern auch anzusehen: die Augen blitzten, der ganze Körper schwang im Rhythmus der Melodien mit, der Funke der Begeisterung sprang auf die Zuhörer über und fand bei den Liedern zum Mitsingen Ausdruck. Musikalisch hervorragend begleitet und umrahmt wurden die Lieder von



Chorleiter Heiko Köngeter an der Gitarre und Thomas Wahl am Keyboard. Damit der Chor trotzdem nicht ohne „Einsatzleitung“ war, übernahm Bernd König dieses Amt.

Ansprechende Texte, vorgetragen von verschiedenen Mitgliedern des Chores, bildeten jeweils die Einstimmung auf den nächsten Liedblock. Unkonventionell waren auch Auftritt und Abgang des Chores: das erste Lied („Freedom“) intonierte der Chor in der Vorhalle, die den runden Gesamtklang sehr gut zur Geltung brachte. Danach zogen die Chormitglieder fröhlich schnipsend in die Kirche ein, dabei konnten die Einzelstimmen beim Vorbeiziehen auf die Zuhörer wirken, um sich im Altarraum dann wieder zu einer Einheit zusammenzufinden – ein wunderschönes, besonderes Klangerlebnis. Den Abgang gestaltete der Chor analog, so dass der Gedanke der Freiheit in Jesus praktisch den Rahmen für das Konzert bildete.

Kinderchor

Den Abschluss dieses Konzertreignis bildeten die jüngsten Sänger unserer Gemeinde. Der Kinderchor führte unter der Leitung von Andrea Jakob-Bucher ein Musical auf. Und da ist nicht nur stimmliches Talent gefragt, sondern auch schauspielerisches. Beides haben die Kinder in der voll besetzten Kirche eindrucksvoll zeigen können.

„Ein Leben, so frisch wie der Morgen“ heißt die Geschichte, in der vier Freunde ihren gelähmten Freund zu Jesus bringen wollen, damit er ihn heilt. Doch der Andrang ist so groß,



dass sie beschließen, ihn auf das Dach zu bringen, die Ziegel abzudecken und den gelähmten Freund auf seiner Bahre zu Jesus hinabzulassen.

Hieraus entstand ein geistreiches Musical, von den Kindern gekonnt gesungen und von der Band 2nd Chance flott begleitet.

Chorgesang und Solostimmen wechselten sich ab, und unterschiedliche Gesangsrichtungen ließen das Publikum mitgehen. Mal einfühlsam, mal beschwingt und auch rappig sangen und spielten die Kinder mit der Band das Musical. Das Publikum beobachtete gespannt, wie die Kinder die Bahre mit dem Gelähmten vom Dach hinunter seilen wollten. Doch Dank eines professionellen Gerüsts, welches das Dach darstellte, brauchten die Eltern keine Angst um ihre Kinder zu haben.

Nach viel Applaus durften die Besucher mit den Kindern und der Band das Abschlusslied singen.

Zum Abschluss bedankte sich Frau Jakob-Bucher bei den vielen Helfern. Die „Kinderchor-Eltern“ nahmen die Aufführung zum Anlass, um ihrerseits Andrea Jakob-Bucher für ihr großes Engagement zu danken!

So endete kurz vor den Sommerferien das Konzertprogramm. Es ist schön zu wissen, dass die verschiedenen Chöre und auch die Band 2nd Chance immer wieder unsere Gottesdienste bereichern.

Vorausschau

Ein besonderes „Highlight“ bietet uns der Kirchenchor noch in diesem Jahr: Am **21. Dezember** führt er Teile aus dem „*Messias*“ von Händel in der Ittersbacher Kirche auf.

Für alle, die jetzt Lust bekommen haben, an unserem reichen Musikangebot mitzuwirken: Der Kirchenchor bietet Sängerinnen und Sängern die Gelegenheit, sich als Projektsänger am „*Messias*“ zu beteiligen!

Susanne Igel, Annette Bauer

Herzlichen Dank für das „Sponsoring“

Der Kirchenchor hatte in den letzten Monaten neben dem gottesdienstlichen Singen zwei Konzertauftritte: Im Dezember war die Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Saint-Saëns und im Juni ein Konzert mit Liedern zum Thema „Wald“.

Wir bedanken uns bei den Zuhörern für die großzügigen Spenden, die danach eingingen. Auch die Sparkasse Ettlingen hat uns großzügig unterstützt: Am 12. Juni überreichte uns der Langensteinbacher Filialleiter, Herr Reiser, einen Scheck in Höhe von 200,- Euro. Vielen herzlichen Dank dafür.

Die badische Landeskirche fördert Konzerte, die mehr Aufwand benötigen als üblich. Wir werden für unser nächstes Konzert eine finanzielle Unterstützung bekommen. Dafür vielen Dank im Voraus. Ohne all diese Spenden wären diese Konzerte gar nicht möglich, da alleine der Notenkauf viel Geld verschlingt und auswärtige Musiker Gagen erhalten.

Für unseren Chor sind solche Auftritte immer besondere Höhepunkte, aber auch Herausforderungen, die wir immer wieder gerne wahrnehmen wollen. Das Wichtigste dabei ist und bleibt: **Wir singen zur Ehre Gottes!**

*Andrea Jakob-Bucher,
Chorleiterin*



*Herr Reiser (links) und Frau Haller (rechts) von der Sparkasse Ettlingen überreichen Pfarrer Kabbe und Frau Jakob-Bucher einen Scheck.
Foto: Klaus Krause*

Kleine Sänger unterwegs

Unser Kinderchor hat im Juni einen Ausflug zum Waldkulturpfad nach Spielberg unternommen. Schon das Bahnfahren dorthin machte Spaß, und so kamen alle gut gelaunt bei der ersten Station, dem Erzählplatz, an. Aufmerksam lauschten alle der Geschichte vom kleinen Mäuschen und der Regenfee.

Am Hüttenspielfeld wurde eine Singpause eingelegt, und dann ging es weiter zum Klangplatz. Hier wurden ausgiebig die Klangexperimente ausprobiert und sogar zusammen mit einem Lied zum Klingen gebracht.

Bei der nächsten Station, dem Adlerhorst, haben die Kinder fleißig Mate-

rial gebastelt und den kleinen Adlerhorst weiter gebaut.

Das Vesper am Spielplatz war wohlverdient, und so wurde sich dort erst einmal kräftig gestärkt. Schon bald verschwanden die Kinder wieder im Wald und bauten sich ihre eigenen Tipis und Adlerhorste. Sie hatten viel Spaß im Wald, auf der großen „Nestschaukel“ und auf dem Waldmikado. Mitgebrachte Spielideen der Chorleiterin wurden gar nicht gebraucht und verschwanden wieder im Rucksack. Die Kinder verbrachten eine unbeschwertere Zeit im Wald, und der Protest war groß, als zum Aufbruch gerufen wurde. Nach einem Abschiedslied ging es wieder mit der Bahn nach Ittersbach, wo unsere kleinen Sänger von ihren Eltern in Empfang genommen wurden.

Susanne Igel



Chorleiterin Andrea Jakob-Bucher zieht mit ihrer Geschichte die Kinder in ihren Bann.

Foto: Susanne Igel

Vor 525 Jahren geboren: Martin Luther Glaubensvater nicht nur für Protestanten

Sensation auf der Leipziger Messe im September 1522: Ein ehemaliger Augustinermönch legt ein Buch vor, dessen Erstauflage – dreitausend Exemplare – sofort ausverkauft ist. Dabei kostet schon die ungebundene Ausgabe des Neuen Testaments, das dieser Martin Luther in einer zündenden Sprache neu übersetzt hat, einen halben Gulden. Dafür kann ein Bauer zwei Pflüge kaufen, und eine Magd muss monatelang arbeiten, bis sie sich das Buch leisten kann. Bis zu Luthers Tod bringt es seine Bibelübersetzung auf mehr als 400 Auflagen.

Zwölf Jahre später ist auch die Übersetzung des Alten Testaments fertig. Die Luther-Bibel bricht das Deutungsmonopol des Klerus und ermöglicht jedem, der lesen kann, seine ganz persönliche Begegnung mit dem Wort Gottes. Für die vielen Analphabeten gießt Luther die zentrale biblische Botschaft, die Psalmen, die Zehn Gebote und das Glaubensbekenntnis in einfache Lieder, die von den Bänkelsängern auf den Straßen verbreitet werden.

Der Mönch Luther, der vor 525 Jahren am 10. November 1483 in Eisleben geboren, wollte weder eine neue Kirche gründen noch eine Revolution auslösen. Er stellte wie andere Theologen auch lediglich die bescheidene Frage, wie sich die damalige römische Praxis, Sündenvergebung gegen Geld anzubieten, mit der Bibel vereinbaren lasse. Erst der Hochmut der kirchlichen Hierarchie und das Ränkespiel der Politik machten aus Luther den großen Kämpfer und Reformator.

Das 1882 in Berlin gegossene und 1883 am Marktplatz der Lutherstadt Eisleben aufgestellte Bronzedenkmal des Reformators Martin Luther.

Foto: epd bild

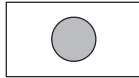


Er war ein leidenschaftlich Glaubender, mit Gott Ringender und ein begnadeter geistlicher Schriftsteller. Im Alter wurde er aggressiv und störrisch, seine Gemeinden entwickelten sich zu einem starren Kirchentum, das bald ebenso der Erneuerung bedürftig war wie die „alte“ römische Kirche. Doch bis heute leben nicht nur Protestanten von seiner Grundüberzeugung: Allein durch Glauben, Gnade und Schrift (*sola scriptura, sola gratia, sola fide*) wird der Mensch gerecht vor Gott, und das Heil kann sich niemand durch Leistung verdienen, denn es ist ein Geschenk Gottes.

Seit Lutheraner und Katholiken 1999 ihre früheren gegenseitigen Lehrverurteilungen aufgehoben haben, können das mit Fug und Recht auch Katholiken sagen. Den meisten von ihnen gilt Luther längst nicht mehr als Kirchenspalter, sondern als gemeinsamer Glaubensvater. Schon spekuliert die Londoner „Times“, Benedikt XVI. – der erste Papst aus dem Land der Reformation seit viereinhalb Jahrhunderten – bereite Luthers Rehabilitation vor.

Christian Feldmann

Von Ittersbach nach Japan – und wie es dazu kam



Die längste Zeit meines bisherigen Lebens, über 20 Jahre, habe ich im schönen Badnerland, in Ittersbach verbracht. Gemeinsam mit meinen Eltern, meiner Großmutter und meiner Schwester zog ich 1983 von Karlsruhe nach Ittersbach, wo ich dann eine behütete und schöne Kindheit und Jugendzeit verbringen durfte. Sehr gerne habe ich in den Kinderkreisen, dem Kindergottesdienst, dem Kirchen- und Posaunenchor mitgewirkt und dabei viel Freude erlebt. Vielen Dank allen, die wesentlich daran beteiligt waren!

Ausbildung

Nach meiner Ausbildung zur Erzieherin zog es mich zunächst auf den „Missionsberg“, zur Liebenzeller Mission nach Bad Liebenzell.



Dort besuchte ich sechs Monate lang die Bibelschule, bevor ich dann für drei Monate nach Japan zu einem Kurzzeiteinsatz im Freizeitheim der Liebenzeller Mission flog. Dort lernte ich ein wunderschönes Land, eine ganz andere Kultur und liebenswerte Menschen kennen.

Wieder zurück in Deutschland widmete ich mich für ein Jahr den Kindern in einem Schülerhort in Karlsruhe. Doch dann kam alles anders als gedacht. Wogegen ich mich vor einigen Monaten noch vehement gewehrt hatte, geschah: Gott führte mich an die

Bibelschule nach Bad Liebenzell zurück. Diesmal aber für drei Jahre. Diese Zeit war sehr wertvoll für mich und ich möchte sie nicht mehr missen.

Einsätze

Nach der Ausbildung in Liebenzell war Mengen in Oberschwaben für fast zwei Jahre mein Zuhause. In der Stadtmission des Süddeutschen Gemeinschaftsverbandes war ich hauptsächlich für die Kinder- und Jugendarbeit zuständig. Die Arbeit hat mir sehr viel Freude bereitet und ich durfte viele neue Freunde und Freundinnen kennen lernen. Eine besondere Freude war mir der Besuch des Posaunenchores aus Ittersbach, mit dem wir gemeinsam einen Gottesdienst in der Stadtmission gestaltet haben.

Im vergangenen Herbst wurde ich von der Liebenzeller Mission für den Dienst im Schülerheim in Nakano-shima/Japan angefragt. Für zwei Jahre heißt es nun Abschied zu nehmen von meiner Familie, meinen Verwandten, Bekannten und Freunden.

Am 19. August geht es wieder in Richtung Japan. Dort werde ich im



Schülerheim der Liebenzeller Mission gemeinsam mit Schwester Regina Kraft für die großen und kleinen Freuden und Sorgen der Missionarskinder da sein. Es ist mein Wunsch, den Kindern, die zwischen zwei Kulturen stehen, Liebe, Geborgenheit und ein Stück Zuhause zu geben, während sie getrennt von ihren Eltern leben. Ihnen, den Missionaren, möchten wir den Rücken freihalten für ihre Arbeit, den Japanern die rettende Botschaft von Jesus weiterzusagen. Da die Missionare in Japan ziemlich verstreut leben und arbeiten, können die Kinder meistens nicht von ihrem Zuhause aus die Deutsche Schule in Yokohama besuchen. Darum gibt es das Schülerheim, von wo aus die Kinder dann jeden Tag zur Schule gehen.

Mein Wunsch ist es, dass ich bald in die andere Kultur und die Arbeit hineinfinde, dass unser Team im Schülerheim gut zusammenwächst und ich schnell einen guten Draht zu den Kindern bekomme.

Neben der Arbeit im Schülerheim würde ich gerne, so gut es eben möglich ist, die nicht leichte japanische Sprache lernen und mich auch musikalisch einbringen (in einem Chor o.ä.).

Vertrauen auf Gott

Bei allen Fragen und Sorgen im Blick auf die neue Arbeit und alle Herausforderungen möchte ich auf meinen Herrn Jesus vertrauen, der jetzt schon dort ist und alles vorbereitet.

Mit IHM an der Seite und mit dem Mut machenden Konfirmationsdenkspruch aus Josua 1,9 „*Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein*

Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“ im Gepäck, möchte ich den Schritt nach Japan wagen.

Bitte um Fürbitte

Unser Dienst in der Mission ist nur möglich, wenn zuhause in Deutschland Menschen sind, die hinter uns

stehen und uns im Gebet und mit Gaben unterstützen.

Vielen Dank schon jetzt für alles Mittragen!

Mit freundlichen

Grüßen

Andrea Kaiser



Aussendungsgottesdienst

Am 3. August hat unsere Gemeinde Andrea Kaiser in einem Gottesdienst in den Dienst nach Japan verabschiedet. Er wurde von vielen mitgestaltet, so dass wir einen lebendigen und feierlichen Gottesdienst erlebten. Musikalisch mitgewirkt haben Posaunenchor, Kindergruppen mit Helfern und ein Spontanchor. Wir hörten Grußworte von Pfarrer Wolfgang Max, der Andrea konfirmierte, und von Hartmut Wacker, einem Verantwortlichen der Liebenzeller Mission.

Die Segnung in den Dienst wurde von Gudrun Drollinger, Wolfgang Max, Hartmut Wacker, Fritz Kabbe gemeinsam vorgenommen.

Für Ihre neue Aufgabe im Schülerheim in Japan wünschen wir Andrea Gottes Geleit und seinen reichen Segen.

Stefan Grundt



Erntedank für den Tafelladen Ettlingen

Im Herbst ist Erntezeit! Wir müssen keine Vorräte mehr anlegen, denn die früheren Scheunen sind den modernen Kühlhäusern gewichen. Wir haben Lebensmittel

im Überfluss: täglich Fleisch, Wurst und Milchprodukte; im Winter Obst und Gemüse aus fernen Ländern. Dennoch nimmt die Zahl derer zu, die an diesem Reichtum nicht im gleichen Maß teilhaben können. Zahlreiche Familien, aber auch Einzelpersonen können sich nicht viel leisten und nur wenig ernten. Deren Existenzsicherung ist gefährdet, weil ihnen ein geringes Einkommen zur Verfügung steht und sie auf die staatliche Grundsicherung Hartz IV angewiesen sind.

Um dieser Armut zu begegnen und konkrete Hilfe anzubieten, wurde vor einem Jahr ein Tafelladen in Ettlingen eröffnet.

Wie kommen die Waren in den Tafelladen ?

Tag für Tag werden in Deutschland Lebensmittel vernichtet:

- Obst und Gemüse mit kleinen Schönheitsfehlern,

- Brot und Backwaren, die sich am Herstellungstag nicht verkaufen ließen,
- Lebensmittel aus Supermärkten, die kurz vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatum stehen,
- einwandfreie Waren aus Überschussproduktion.

Die Ehrenamtlichen und 1-Euro-Kräfte des Ettlenger Tafelladens holen diese Lebensmittel ab.

Sie sortieren aus und verkaufen sie sehr kostengünstig an Menschen mit kleinem Geldbeutel. Zur Zeit sind 249 Ausweise ausgestellt; ca. 550 Personen können so unterstützt werden; vor allem Familien mit Kindern, aber auch Rentner.

Neben Lebensmittel- und Warenspenden aus dem Einzel- und Großhandel, neben den Zeit- und Arbeitskraft-Spenden von Ehrenamtlichen, benötigen wir auch finanzielle Unterstützung für die Betriebskosten wie Miete, Telefon und Fahrzeuge. Spendenkonto: Sparkasse Ettlingen – Kto-Nr. 1282680 – BLZ 660 512 20 Kennwort: Tafelladen Ettlingen

Sie können uns aber auch mit **Sachspenden** unterstützen: Mehl, Zucker, Nudeln, Reis, Tee, Kaffee, Suppen, Soßen, Hülsenfrüchten, Dosenwaren ... mit allem, was länger haltbar ist.

Bitte helfen auch Sie mit einer Spende – Erntedank !

(Die Tafelläden in Bretten, Bruchsal und Ettlingen sind Projekte einer Trägergemeinschaft von Diakonie, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz und Arbeiterwohlfahrt)



Taufen

seit dem letzten
EinBlick

Luca

Eltern: Patric und Simone Waidner

1. Mose 24,7c

Tom David

Eltern: Christopher und Andrea Archer

Psalm 139,5

Tim

Eltern: Michael und Alexandra Wenz

Psalm 91,11

Marie Pauline

Eltern: Christoph und Natalie Hayn

Psalm 91,11

Patrick

Eltern: Jochen und Natascha Schindele

Psalm 139,5



Trauungen

seit dem letzten
EinBlick

Michael Wenz und Alexandra,

geb. Katibah

Psalm 139,23+24

Stefan Bartmann und Simone,

geb. Lorch

Psalm 85,11

Christian Moran und Bianca,

geb. Ochs

1. Korinther-Brief 13,13

Eugen Melinger und Katharina,

geb. Schmidt

Ruth 1,16b+17

Jochen Schindele und Natascha,

geb. Krauß

1. Korinther-Brief 13,7+8a



Beerdigungen

seit dem letzten
EinBlick

Lina Metz geb. Dann, 91 Jahre

Psalm 37,5

Johanna Jauch geb. Huber, 84 Jahre

Römer-Brief 15,33

Lieselotte van Oostrum

geb. Glasstetter, 76 Jahre

Prediger 3,1-14 und 1. Mose 17,1

Friedbert Göring, 77 Jahre

Psalm 32,8

Luise Gerber geb. Engler, 95 Jahre

Psalm 121,2+3 und Psalm 23,1-4

Impressum

EinBlick ist der Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Ittersbach, Friedrich-Dietz-Str. 3, 76307 Karlsbad.

EinBlick erscheint vier Mal jährlich und wird allen evangelischen Haushalten kostenlos zugestellt.

Auflage: 1000 Stück

Verantwortlich: die Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach.

Das Redaktionsteam: Otto Dann, Pfr. Fritz Kabbe, Klaus Krause, Christian Bauer, Susanne Igel, Stefan Grundt

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Ösingen

Schulanfang

„Schreiben Sie doch bitte etwas zum Schulanfang“, bat ein Mitglied des Redaktionsteams bei der Vorbereitungssitzung zum Gemeindebrief. Ja, das geht, dachte ich. Aber die Aufgabe ist schwieriger, als ich mir das vorgestellt habe.

Für mich markiert der Schulanfang keine große Grenze. Die Kinder, die ich im Kindergarten begleitet habe, treffe ich in der Schule wieder und arbeite und lebe mit ihnen weiter. Aber stolz bin ich trotzdem auf „meine Kinder“. Ich freue mich an den strahlenden Augen und den großen Schultüten. Ich freue mich mit den Kindern, Eltern, Paten und Großeltern. Für die Kinder ist es schon ein großer Einschnitt. Und doch: Was ändert sich?



Was die Kinder in der Zeit des Kindergartens lernten und in der Zeit davor, war ja schon enorm. Das Lernen geht anders weiter. Und das Lernen hört ja nimmer auf oder das Leben würde aufhören. Auch nach der Schule geht das Lernen weiter. Z. B. meine Mutter lernt von Schülern, wie man einen Automaten zum Verkauf von Fahrkarten bedient. Voneinander lernen. Die meisten Kinder freuen sich auf die Schule, auch die älteren, und geben gern in die Schule. Aber es ist uncool, das zuzugeben. Die Schule ist für manche sogar ein Ort der Geborgenheit, wo die Verhältnisse zu Hause schwierig sind. Freuen wir uns auch auf die Schule? Freuen wir uns auch lernen zu dürfen, das Leben lernen zu dürfen?

Und da kommt für mich auch eine geistliche Dimension mit hinein. Das Leben lernen dürfen. Wo könnten wir das besser als bei unserem Herrn Jesus Christus. In allen Lebensaltern gibt es da genug Neues zu lernen. Ich freue mich auf den Schulanfang, auf die vielen strahlenden Gesichter „meiner Kinder“. Ich freue mich aber auch, dass ich bei diesem guten Lehrer Jesus Christus in die Schule des Lebens gehen kann, um Leben zu lernen.

Ihr Fritz Kabbe